Nr. 116. Donnerstag den 22. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Bezüglich des in dem hiesigen Versatzamte pii montis verübten Einbruchsdiebstahls hat sich aus der vorgenommenen Lokalerhebung herausgestellt, daß die Thäter durch die oberhalb der in den an das frägliche Depositorium anstoßenden Keller führenden Thür befindliche, eine halbe Elle hohe und eine Elle breite Oeffnung in den Keller drangen, sofort die 1½ Schuh dicke Mauer des fräglichen Depositoriums mittelst eines bei dieser Lokalerhebung gefundenen Bankeisens von einer Dachrinne durchbrachen und zuerst die an dieser Mauer befindlichen Schranken durchzubohren versuchten, sodann aber dieselben aus ihrer senkrechten Stellung herausdrängten und vermittelst der Oeffnung in das mehrerwähnte Depositorium eindrangen, wo sie nach Erbrechung einer Kasse und der Durchbohrung des Bodens der zweiten Kasse in der Größe einer starken Mannshand die Barschaft und Prätiosen weggetragen haben.

Die hierauf sogleich eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen, insbesondere die Einschaltung dieses Vorfalles in die Lemberger Zeitung hatten zur Folge, daß in Rozdól, Stryjer Kreises, ein unbekanntes Individuum wegen bedenklichen Verkaufs mehreren Uhren angehalten und in seinem Besitze noch andere Prätiosen und eine Barschaft von 272 fl. C. M. vorgefunden wurde.

In Folge der hiernach durch die k. k. Polizei-Direktion eingeleiteten weiteren Erhebungen gelang es dieses Individuum, Namens Michael T., vazirenden Bedienten aus Wolica, Stryjer Kreises, welcher schon wegen Diebstahlsverdacht von 1000 fl. C. M in strafgerichtlicher Untersuchung stand, jedoch nach dreijähriger Untersuchungs-Dauer ab instantia losgesprochen wurde, zum Geständnisse der That des ersterwähnten Einbruchsdiebstahls, und die in Rozdól und Stryj verkauften, dann in Wolica noch versteckten Prätiosen zu Stande zu bringen. Auch gelang es, seinen Konsorten, den hiesigen Taglöhner und Kanalreiniger Adam R., einen wegen Diebstahl mehrmal und zuletzt mit dreijährigem schweren Kerker abgestraften bekannten Gauner, am 14. d. auf dem hiesigen Platze zu Stande zu bringen und die von demselben an drei verschiedenen Orten aufbewahrte Barschaft von beiläufig 400 fl. C. M und den Rest der Prätiosen auszuforschen und einzuziehen.

Sonach ist der erwähnte Einbruchsdiebstahl sammt den Thätern bis auf einen ganz unbedeutenden Abgang von Prätiosen und der Barschaft von 200 fl. C. M. zu Stande gebracht worden.

* Wie die Musikzeitung in Wien berichtet, wurde im Theater in der Josefstadt in Wien am 9. d. M. die so beliebte Verdi'sche Oper „der Troubadour" (Il Trovatore) zum ersten Male in deutscher Sprache vorgeführt, und nach dem Erfolge des ersten Abends scheint Hr. Direktor Hoffmann einen glücklichen Gedanken gehabt zu haben, daß er diese Oper dem beschränkten Opern-Repertoire seiner Bühne einverleibte. Verdi besitzt nun einmal den Talisman, mit dem man die Ohren der jetzigen Generation zu verzaubern im Stande ist, er hat nebst Meyerbeer sich den Weg durch die ganze Welt zu bahnen gewußt, und man darf nun nicht mehr fragen, ob es ein echter, geweihter Talisman ist oder ein um das Kunstheil erkaufter, dämonischer, von dem diese Wirkungen ausgehen. Die Thatsache ist vorhanden, sie behauptet ihre Rechte, und eine seltene Kraft muß es doch sein, die so weit reicht, die so hinreißt! Das Haus war in allen Räumen gedrängt voll, die Theilnahme groß und allem Anscheine nach dürfte die Oper eine Zugoper auch in diesem Theater werden.

Da dieses Meisterwerk im Laufe der künftigen Woche nun auch auf der hies. Bühne zur Aufführung kommt, so erlauben wir uns das kunstsinnige Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Feuilleton.

Ein Stiergefecht in Bayonne.

(Schluß.)

Die Französinen drängen zum Ausgang; die Spanierinen jubeln. Der Stier, durch das fortwährende Wehen der rothen Tücher, durch das neckende Kommen und Entfliehen der Chulos immer mehr gereizt, fällt noch einmal den ersten Picador an, und bohrt durch die Brust des Pferdes das zweite noch unblutige Horn. Der Picador nimmt schnell dem Pferde Zaum und Zeug ab, wirft sich den plumpen Sattel mit den breiten Bügeln auf die Schulter, und geht schwerfällig, gehindert durch die eisernen mit Hirschleder überzogenen Beinschienen, hinaus, den noch warmen blutigen Sitz auf das Kreuz eines andern Kleppers zu schnallen.

Die Chulos, gewandte Schwinger und Springer, beschäftigen und reizen den Stier zu immer größerer Wuth. Bald jagt das Thier diesem nach, bald jenem. Wie freche Hornissen umsummen und umschwärmen sie den Bullen, sich seiner Rache durch den rettenden Sprung über die Baranda entziehend, wobei der Mantel wie ein rothes Flügelpaar im Winde flattert.

Nun beginnt das Spiel mit den Banderillas. Nur einen Schritt vor dem Stier, wirft der Banderillero zwei seiner Pfeile dem Thier über den Kopf auf den Hals. Das hält im Laufe still, und will sich durch Schütteln des unbequemen Schmuckes entledigen; aber die scharfen Widerhacken haften fest zwischen Haut und Fleisch.

Diesem folgen ein Dutzend. Die Wuth des Stiers ist durch die ungewohnte Bewegung und den Schmerz, welchen ihm die hängenden Pfeile verursachen, auf's Höchste gestiegen. Sein Hals ist blutgefärbt, Schaum trieft aus seinem Maul, und mit dem Schweife peitscht es ingrimmig umher. Jetzt ist es Zeit, und der Espada erscheint. Die ganze Handlung wurde fortwährend von Zurufen, Beifalls- und Mißfallensäußerungen begleitet — ein wilder, anhaltender Höllenlärm.

Der Espada tritt auf in der schönen und reichen Tracht des Majo. In seiner Linken hält er die Muleta, die rothe Fahne mit dem kurzen Stocke, aus derer Falten der Griff des Degens schaut. Dieser staatliche Mann figurirt auf dem Anschlagzettel als le célèbre Julian Casas, dit Salamanquino. Es ist ein Liebling der Damenwelt. Mit verschränkten Armen stellt er sich in eisiger Ruhe vor das Thier, die glühenden Augen unverwandt auf den Stier gerichtet. Wie dieser den Espada erblickt, stutzt er. Zum Angriffe den Kopf tief zur Erde senkend, sprengt er gegen den Mann, und jetzt wäre ein Moment, dem Stier den Degen über das Haupt hinweg zwischen Schulter und Rippen ins Herz zu stoßen. Doch mit einer fast un-

merklichen Wendung des Körpers läßt er ihn unter dem Arme durch und der getäuschte Stier schießt fort, mit seinem blutigen Horn das feine Spitzentuch streifend, welches der Stutzer kokett in der Seitentasche seines goldgestickten Wammses trägt. Der mißlungene Angriff reizt das Thier nur mehr; auf's Neue drängt es an. Der Espada nimmt den langen spitzen Degen in die rechte Hand, hebt den Arm in die Höhe und zielt nach der Schulter des Thieres, während die Linke die Muleta dirigirt. Der Stier springt an, der gebogene Arm streckt sich, und schon steckt die Klinge bis zur Hälfte tief über die Schulter des Thieres, das mit den Hörnern nach rechts und links in die Luft stößt; doch seine Vorderfüsse knicken ein, es kniet einige Sekunden vor dem waffenlosen Mann, legt sich dann auf die Seite, streckt sich und ist verendet. Donnernder Applaus lohnt die gelungene That des kühnen Espada, der, sich nach allen Seiten graciös verneigend, aus der Stechbahn schreitet.

Dem Sieger fliegen Blumen, Fächer, Geldbörsen von schönen Händen nach.

Nun erscheint das Maulthier-Dreigespann mit seinem quastenreichen und schellenklingenden Geschirr, um die Kadaver hinauszuschleifen. Ein Theil des Publikums sucht die geduldigen Bastarde durch Schreien, Pfeifen und Stockschläge an die Tribunenwände aufzuregen und scheu zu machen. Die Schlinge wird unterdessen um die Hörner des Stiers befestiget, und in komischem Galopp zieht das Gespann, noch einen Kreis im Circus beschreibend, den Stier von dem Schauplatze seines Muthes und seiner Niederlage. Auf dieselbe Weise und auf demselben Wege folgt das Pferd mit dem Stricke um den Hals. Zu dieser Handlung spielt die Musik die bekannte Melodie der Elßler-Cachuca.

Im zweiten Kurs, in allen Theilen dem ersten gleichend, trat der weniger berühmte Espada auf. Nicht so glücklich als sein Vorgänger, stach er dreimal vergebens.

Das dritte Opfer kam im raschen Trabe, schnaubend und mit dem Schweife peitschend, aus dem Stalle heraus. Das Thier war so muthig und flink dabei, daß es einem allzu unverschämten Chulo über die Baranda nachsprang. Es war ein prächtiger Anblick, den Stier über die hohe Schranke setzen zu sehen, welche die Chulos nur mit Hilfe der rings um die Baranda laufenden Schwelle überspringen können. Die für solchen seltenen Fall bestimmten inneren Thüren fielen schnell zu, und der Stier mußte, keinen andern Ausweg findend, durch die geöffnete Schranke vor der Stallthür in die Arena zurück. Fünf Pferde fielen seiner Wuth zum Opfer — in drei Kursen also neun arme Klepper.

Die leichten Wolken, welche sich auf den Gipfeln der Pyrenäen gelagert, hatten sich unterdessen zu einem Gewitter ausgebreitet; schon fielen einzelne schwere Regentropfen, und das Spiel mußte für heute mit dem dritten, statt mit dem sechsten Gang geendet werden. Im Augenblick als Salamanquino den tödtlichen Stoß führte, krachte der Donner — aber leider war es nicht der Donner allein. Die gedeckte Tribüne der Militärmusik, auf welche sich viele Zuschauer, Schutz vor dem beginnenden Regen zu finden, gedrängt hatten, war zu schwach für die größere Last, brach ein, und die Unglücklichen stürzten mit dem krachenden Holzwerk zusammen. Ein schauerlicher Schluß des grausamen Spieles!

Am Abend hörte man, daß kein Menschenleben zu beklagen sei, nur einige Personen sollen nicht unbedeutend verletzt worden sein. Die Todten können nicht sprechen, und man begräbt sie in der Stille.

Der hohen Beschützerin der Stiergefechte wird es kaum gelingen: die Plaza de Tores an der Seine in Mode zu bringen.

Lemberger Cours vom 21. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33½
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	79 — 36	80 — 12
Ruff. halber Imperial .	8 — 19	8 — 22	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	77 — 30	78 — —
dtto. Silberrubel 1 Stuck.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	79 — 40	81 — 27

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat October: 24., 25., 27., 28., 29., 31.

Letzte Gastvorstellung des Herrn

Alexander Reichardt,

k. k. Hofopern- und fürstl. Esterhazy'scher Kammersänger und Mitglied vom Majesty's Theater in London.

Fräulein von Wieland, als Gast.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 22. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

DIE HUGENOTTEN.

Große Oper in 5 Aufzügen, von Scribe. — Musik von Meyerbeer.

Personen:

Margaretha von Valois . .	* * *
Graf von Saint Bris, Gouverneur des Louvre	Hr. Proßnitz.
Valentine, seine Tochter . .	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Graf von Nevers . .	Hr. Moser.
Tavannes,) Edelleute . .	Hr. Englisch.
Thoré,) . .	Hr Koppensteiner.
Cossé,) . .	Hr. Pfink.
Meru,) . .	Hr Nerepka.
Raoul v. Nangis, ein protestantischer Edelmann	* * *
Marcell, sein Diener . .	Hr. Kunz.
Urbain, Page der Margaretha .	Frl. Lingg

Ein Nachtwächter. Drei Mönche. Katholische und protestantische Edelleute und Soldaten. Hofdamen und Pagen. Studenten. Volk. Zeit der Handlung: Das Jahr 1572.

* * * **Raoul**	**Hr. Alexander Reichardt.**
* * * **Margaretha**	**Fräulein von Wieland.**

Für das Gastspiel des Hrn. Alexander Reichardt wurden h. Orts nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze genehmigt:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **5** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke **4** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **3** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **40** kr. — Ein Billet in das Parterre **30** kr; in den dritten Stock **24** kr.; in die Gallerie **15** kr.

Die P. T. Abonnenten, welche ihre Logen und Sperrsitze für die heutige Vorstellung beibehalten, werden höflichst ersucht, die Anzeige hievon Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Theaterkanzlei (lange Gasse Nr. 367, beim 2ten Thor im ersten Stock) machen zu lassen; nach 12 Uhr können die nicht beibehaltenen abonnirten Logen und Sperrsitze auf Verlangen von Jedermann in Empfang genommen werden. Von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag so wie Abends an der Theaterkassa liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende halb 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.